
Der strenge Zuchtmeister

«So ist also das Gesetz unser Lehrmeister geworden auf Christus hin, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Lehrmeister» (Galater 3,24-25).

Weder das jüdische Gesetz der zehn Gebote noch das Zeremonialgesetz war dazu da, jemanden zu erretten. Das Zeremonialgesetz an sich sollte nicht die Erlösung der Seele bewirken; in einer Reihe von Bildern stellte es den Heilsweg dar, aber es war nicht selbst der Weg. Es war eine Karte, nicht ein Land, ein Modell der Straße, nicht die Straße selbst. Jene heiligen Riten sollten dem Volk das wahre Opfer abbilden, das unser Herr Jesus darbringen sollte, wenn die Zeit erfüllt war; mehr konnten sie nicht tun. Des Königs Bild ist nicht er selber, und so war das großartige Zeremonialgesetz ein Schatten der zukünftigen guten Dinge, aber es enthielt nicht das Wesen der geistlichen Segnungen.

Ebenso wenig ward das auf Sinai verkündete Sittengesetz der zehn Gebote je in der Absicht gegeben, daß der Sünder dadurch errettet werden sollte. Als das Gesetz von Gott verkündigt ward, wußte er, daß ein jeder von denen, welchen er es gab, es schon gebrochen hatte und daß sie seine Vorschriften also nicht halten und keine Rechtfertigung dadurch erlangen könnten. Er beabsichtigte nie, daß es ein Heilsweg sein sollte. Hunderte von Jahren vorher hatte er seinem Knecht Abraham seinen Gnadenbund und den Weg des Glaubens geoffenbart, und das Gesetz sollte nicht die alte Verheißung aufheben. Es ward zu einem ganz anderen Zweck gesandt, wie wir nachher versuchen wollen, zu zeigen. Es ward gesandt, unser Lehrmeister zu sein, bis Christus käme –, der Lehrmeister einer Welt in ihrer Unwürdigkeit, die unter Vormundschaft bleiben mußte, bis sie würdig ward, was erst geschah, als Christus von einem Weibe geboren und die Lehre von der Seligkeit durch den Glauben an ihn vollständig gepredigt und bekannt gemacht war.

Nun will ich versuchen, zuerst zu zeigen *das Amt des Gesetzes*; zweitens *den Zweck dieses Amtes* – «auf Christus hin»; und drittens *das Ende dieses Amtes*: «Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Lehrmeister».

I.

Wir beginnen mit **dem Amt des Gesetzes**. Es soll *ein Lehrmeister* sein. Hier muß ich versuchen, das Bild zu erklären. Der Lehrmeister war ein Mann, gewöhnlich ein Sklave, der die Knaben zur Schule bringen und die Aufsicht über sie führen mußte, sowohl in der Schule, als auch außerhalb derselben. Die Söhne der vornehmen Griechen und Römer waren ganz unter diese Diener gestellt, damit ihr Sinn gebändigt und ihre Lebhaftigkeit in Schranken gehalten würde. In der Regel waren diese Lehrmeister sehr streng, sie gebrauchten die Rute frei, um nicht zu sagen, grausam, und die Lage der Knaben war zuweilen um nichts besser als Sklaverei. Die Knaben wurden, wie man annahm, zu ihrem Besten, in beständiger Furcht gehalten. Ihre Spiele wurden eingeschränkt, sogar ihre Spaziergänge waren unter Aufsicht der strengen Lehrmeister. Die Mädchen hatten auch eine

ältere Frau von grimmem Aussehen über sich, die sie in Zucht hielt und alle Munterkeit und mädchenhafte Fröhlichkeit zu unterdrücken suchte. Man hielt es für notwendig, daß junge Leute strenge Zucht erduldeten und das Joch in ihrer Jugend trügen, und so wurden sie alle diesen Lehrmeistern unterstellt, wie auch immer sie geartet waren –, diesen Lehrmeistern, ausgerüstet mit Strafen aber leer von jeglichem Mitgefühl.

Nun nimmt Paulus diesen Gedanken auf und sagt, das Gesetz sei unser Pädagoge, unser Lehrmeister, unser Hüter, unser Herrscher gewesen, bis Christus gekommen sei.

Nun wohl, was ist die Aufgabe des Gesetzes als Lehrmeister? Zuerst, *uns unsere Pflichten gegen Gott zu lehren*. Wir wollen uns selber fragen, ob wir je das Gesetz uns in dieser Weise lehren hörten. Brüder, lest das Gesetz der zehn Gebote und erforscht jede einzelne Vorschrift, so werdet ihr finden, daß ihr in diesen zehn kurzen Vorschriften alle sittlichen Tugenden habt, den ganzen Umfang eurer Verantwortlichkeit vor Gott und eures Verhältnisses zu euren Mitmenschen. Es ist eine wundervolle Zusammenfassung aller Moral. Der Kern aller gerechten Verordnungen und Gesetze liegt hier. Die Vollkommenheit ist hier fotografiert und die Heiligkeit vorgezeichnet. Niemand ist je imstande gewesen, etwas hinzuzufügen ohne einen Auswuchs zu schaffen, kein Wort könnte davon genommen werden, ohne daß eine wichtige Auslassung dadurch verursacht würde. Es ist das vollkommene Gesetz Gottes und sagt uns genau, was wir sein sollten; wenn wir in irgendwelchem Grade das nicht sind, so sind wir in demselben Maße schuldig vor Gott. Nun, wenn das Gesetz zu dem Gewissen eines Menschen kommt, so offenbart es ihm den göttlichen Maßstab des Rechts und tut ihm kund, daß die Gebote sich nicht nur auf Taten und Handlungen beziehen, sondern mit ebenso viel Nachdruck auf die Worte und Gedanken, aus denen sie hervorgehen. Ich versichere euch, es ist ein Tag der Demütigung, wenn er für jedes unnütze Wort, das er gesprochen, zur Rechenschaft gezogen werden wird, und wenn er wiederum hört, daß seine Wünsche und Vorstellungen alle von Gott geprüft werden sollen. Wie erschreckt ist das reinste Gemüt, wenn es versteht, daß, wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, schon mit ihr die Ehe gebrochen hat in seinem Herzen, so daß selbst Blicke des Auges und Gedanken des Herzens Übertretungen des Gesetzes sein können. Die bloße Vorstellung der Sünde ist sündhaft, der bloße Gedanke daran, ob wir ihn auch verwerfen und ihn nie zur Tat werden lassen, würde doch ein Flecken auf unserer Seele sein und uns unrein machen vor dem dreimal heiligen Gott. Dies ist eins der ersten Werke des Gesetzes, uns zu zeigen, was für fleckenlose Heiligkeit es verlangt, und uns die unvergleichliche Vollkommenheit zu enthüllen, die allein seinen Forderungen entspricht. Wer einmal auf das blendende Licht der gesetzlichen Heiligkeit geschaut hat, wird zittern bei der Erinnerung daran und sich demütigen müssen im Staube und in der Asche, wenn er fühlt, wie weit er dahinter zurückbleibt.

Nachdem es dies getan, handelt das Gesetz ferner als Lehrmeister, *indem es uns unsere Sündigkeit zeigt*. Wir sind von Natur geneigt, uns für sehr gut zu halten. Unsere eigene Meinung von uns selbst ist selten zu niedrig, gewöhnlich ist es eine hohe; aber gerade wie ein strenger Lehrmeister zu einem Knaben, der ein wenig stolz wäre, sagen würde: «Komm her, ich muß dich etwas demütigen», so demütigt das Gesetz uns. Es sagt: «Sieh auf diese Vorschrift, du hast sie nicht erfüllt; und betrachte diese anderen, denn du scheinst sie vergessen zu haben.» – «Siehe», sagt das Gesetz, «du redest von deiner Heiligkeit, aber hast du den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft geliebt? Und hast du deinen Nächsten wie dich selbst geliebt?» Und dann, wenn das Gewissen, das ein großer Freund dieses Lehrmeisters ist, erwidert: «In der Tat, ich habe nichts Derartiges getan», dann kommt das Sündenbewußtsein in die Seele und Traurigkeit herrscht. Du wirst mir sagen: «Es ist sehr unangenehm, fühlen zu müssen, daß man sündig ist.» Ja, aber es ist sehr notwendig, man kann auf keine andere Weise zu Christo kommen. Christus starb für Sünder, und wenn ihr keine solchen seid, was für einen Anteil könnt ihr dann an seinem Tode haben? Ihr müßt von eurer Sündigkeit überzeugt sein, ehe ihr den Wert und die Notwendigkeit der Errettung fühlt.

Wenn das Gesetz euch so weit gebracht hat, so ist seine nächste Aufgabe, *all unsere Entschuldigungen hinwegzufegen*. Kanntet ihr je einen Knaben, der keine Entschuldigung hatte? Ich nie. Ich meine, ich kannte auch kein solches Mädchen. Wir bringen alle bereitwillig genug Entschuldigungen vor. Aber jene rauhen, mürrischen Lehrmeister beantworteten stets die müßigen Entschuldigungen des Knaben mit einem Extrahieb der Peitsche, weil er es wagte, seinen Hüter zu betrügen; und das ist es, was das Gesetz mit uns tut. Wir sagen zu ihm: «Wir haben nicht genau das getan, was wir sollten, aber bedenke doch unsere arme menschliche Natur!» Ach, wie oft bringen wir diese Entschuldigung vor, und das Gesetz spricht: «Ich habe nichts zu tun mit der Armut der menschlichen Natur. Dies ist, was Gott gebietet, und wenn ihr nicht gehorcht, so werdet ihr auf ewig von seinem Angesicht verworfen werden.» Das Gesetz verringert seine Forderungen nicht um der gefallenen menschlichen Natur willen; und was mehr ist, wenn das Gesetz mit Macht zu dem Gewissen eines Menschen kommt, so wagt er selbst nicht, die menschliche Natur geltend zu machen, denn von allen Entschuldigungen ist dies eine der betrüglichsten. Ein Mann sagt: «Nun, ich trank, bis ich betrunken war, aber damit folgte ich nur einem Instinkt der menschlichen Natur». Aber gesetzt, dieser Trunkenbold fiele, nachdem er nüchtern geworden, einem Dieb in die Hände, wird er den Gauner nicht einem Polizeidiener übergeben? Aber wie, wenn als Verteidigung behauptet würde, es sei die menschliche Natur, die ihn bestohlen? Seht, was er dazu sagt. Er spricht: «Ich will die menschliche Natur auf ein Jahr einsperren lassen, wenn ich kann.» Er liebt nicht sanfte Reden über die menschliche Natur, wenn jemand ihm Unrecht tut; und er weiß in seiner eigenen Seele, daß darin keine gültige Verteidigung ist, wenn er unrecht gegen Gott tut. Wie, wenn die menschliche Natur schlecht ist? Das beweist nur, daß der Mensch umso mehr bestraft werden sollte. Ein Mann steht morgen früh vor dem Richter; er ist als ein Dieb angeklagt und beschuldigt, jemandes Tasche bestohlen zu haben, und er sagt: «Herr Richter, ich sollte begnadigt werden, denn die Wahrheit ist die, es ist meine Natur zu stehlen. Ich habe solange gestohlen, daß ich jedes Mal, wenn ich eine Tasche sehe, Neigung fühle, meine Hand hineinzustecken; das ist die Schwachheit meiner Natur.» Was antwortet der Richter? Er sagt sehr ernst: «Nun ich sehe, du bist nicht bloß in Taten schuldig, deine ganze Natur ist vergiftet durch Unehrlichkeit; deine Aussage ist keine Entschuldigung, sondern eine Erschwerung.» So fegt das Gesetz alle Entschuldigungen hinweg und läßt uns sehen, wie hohl, falsch und selbst gottlos sie sind. Die Menschen werden gleich den Knaben sagen, die Umstände wären so gewesen, daß sie nicht umhin gekonnt, Unrecht zu tun; aber das Gesetz sagt gleich einem strengen Lehrmeister: «Ich habe nichts mit den Umständen zu tun. Was immer die Umstände sind, da ist eure Pflicht, und ihr habt sie nicht getan und müßt bestraft werden.» Wo spricht Moses im zwanzigsten Kapitel seines zweiten Buches von entlastenden oder auch nur mildernden Umständen? Gott redete alle diese Worte: «Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben! Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, das unten auf Erden, noch von dem, das in den Wassern, unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!» (2. Mose 20,1-5; 5. Mose 5,6-9). Das will sagen, nicht unter irgendwelchen Umständen. «Du sollst nicht stehlen» (2. Mose 20,15; 5. Mose 5,19), nicht unter irgendwelchen Umständen. Umstände werden nicht mit in Berechnung gebracht, das Gesetz fegt diese Entschuldigung hinweg und läßt die schuldigen Menschen verstummen vor dem Richterstuhl.

Viele Übertreter sprechen: «Nun, ich habe nicht schlechter gehandelt, als andere Leute», worauf das Gesetz antwortet: «Was hast du mit anderen Leuten zu tun? Jeder einzelne muß für sich persönlich stehen oder fallen vor dem Gesetz. Das Gesetz ist für dich. Wenn ein anderer es gebrochen hat, so wird er bestraft werden, eben wie du es wirst, da du es gebrochen hast.» Dann ruft der Mensch aus: «Aber ich bin besser gewesen als andere.» Doch das Gesetz sagt: «Wenn du nicht vollkommen gewandelt hast in allen Wegen des Herrn, deines Gottes, so habe ich dich nicht mit anderen zu vergleichen, denn dies ist mein Spruch: ‹Verflucht ist jeder, der nicht bleibt

in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun» (Galater 3,10)». Nun, meine lieben Zuhörer, dies sind nicht meine Worte, dies sind die Worte Gottes durch seinen Knecht Moses, und sie stehen da wie ein flammendes Schwert, das sich nach jeder Seite hin wendet und den gesetzlichen Weg zum Baume des Lebens versperrt. Das Gewissen bekennt sich, wenn es wirklich vom Gesetz erweckt ist, verurteilt und hört auf, seine Unschuld zu behaupten. Wie kann es anders sein, wenn das Gesetz so strenge ist? Dann wird der Mensch vielleicht sagen: «Ich will in Zukunft besser sein», worauf das Gesetz erwidert: «Was habe ich damit zu tun? Es ist schon deine Schuldigkeit, in der Zukunft vollkommen zu sein, und wenn du es wärest, wie könnte das die alten Sünden austilgen? Du hast nur das getan, was du schuldig warst, zu tun.» Doch der Mensch ruft: «Ich bereue, daß ich Unrecht getan habe.» – «Ja», spricht das Gesetz, «aber ich habe nichts mit Reue zu tun.» Es steht nichts in den zehn Geboten von Reue. Verflucht ist der Mensch, der das Gesetz bricht; das ist alles, was das Gesetz ihm zu sagen hat. Über dem Gipfel des Sinai waren sehr helle Flammen; und eine Posaune tönte sehr laut, allein es waren keine Tropfen von dem Regen des Mitleids da. Sturm und Ungewitter, Donner und Blitz erschreckte das Volk, so daß es im Lager zitterte, und dies ist es, was auch wir sehen und hören müssen, so lange wir unter dem Gesetz sind.

Nachdem dieser Lehrmeister so die Entschuldigungen hinweggefegt hat, beginnt er uns, wie jener die Knaben, *zu schelten und zu züchtigen*. Und er kann schelten. Ich kenne das. Das Gesetz ballte seine Faust gegen mich und drohte mir Jahre lang, ehe ich aus seiner Herrschaft herauskam. Froh genug war ich, ihm zu entrinnen, denn seine Geißel schlägt uns wund, daß wir nicht auf dem Lager unseres Selbstvertrauens liegen und ruhen können. «Wie?» sagt das Gesetz, «du hast dies getan und das und das andere, und du weißt, daß du es hast; du hast gesündigt wider Licht und Kenntnis und Gewissen und wider Liebe und Erbarmen»; und jedes dieser Worte bringt einen neuen Schlag von der großen Rute, bis wir ganz wund und zerschlagen sind. Das Gesetz wird es mit uns machen, wie der Lehrmeister mit dem Knaben, es wird uns überall hin begleiten und verfolgen. Der alte Lehrmeister ging mit dem Knaben auf den Spielplatz, er ließ ihn nicht in Frieden spielen. Er ging mit ihm in die Schlafkammer und ließ ihn nicht einschlafen ohne einen letzten finsternen Blick, und er weckte ihn am Morgen viel früher, als er es liebte und ließ ihn aufstehen, ob er wollte oder nicht. Das arme Kind konnte nie irgendwo hingehen, ohne daß dieser Pädagoge mit ihm ging. Und so ist es, wenn das Gesetz einen Menschen erfaßt, ihn wirklich erfaßt. Geht er ins Theater, um Vergnügen an der Sünde zu finden? Das Gesetz wird mit ihm dahin gehen und machen, daß er sich dort noch elender fühlt als zu Hause. Er mag zu den Leichtfertigen gehen und versuchen, irgendein altes Lied zu singen, um von seinen Gefühlen frei zu werden, aber je mehr er versucht, sein Elend zu ersticken, desto mehr dunkle Vorahnungen kommen in seine Seele. Er kann nicht ruhen. Das Gesetz fährt fort zu sagen: «Was tust du jetzt? Wie, du gehst nur vom Schlechten zum Schlimmeren? Gesetzt, du stürbest jetzt und solltest vor deinem Schöpfer erscheinen, unbegnadigt, was würde aus dir werden?» Vielleicht geht ein Mann mit solchen Gefühlen ins Gotteshaus. Das Gesetz folgt ihm dahin. Wenn der Prediger eine tröstliche Predigt hält, so spricht das Gesetz: «Dies ist nicht für dich, du hast nichts damit zu tun. Du bist unter meiner Herrschaft, nicht unter der Herrschaft Christi.» Je süßer die Verheißung, desto bitterer wird der Geschmack der Predigt in dem Munde des armen Sünders sein; denn das Gesetz sagt: «Du hast mein Gebot übertreten; für dich ist nichts da, als ewige Strafe, auf immer von dem Angesichte Gottes hinweggetrieben zu werden.»

Seht ihr, worauf das abzielt? Es will bewirken, daß ihr daran verzweifelt, durch eure guten Werke errettet zu werden, und will euch fühlen lassen, daß ihr ohne Jesum nichts recht tun könnt. Ihr werdet durch das Gesetz dahin getrieben, auszusrufen: «Ich kann nichts recht tun, ich kann nichts recht tun, ich hab es versucht, aber es ist mir mißlungen. Wenn ich mein Bestes getan habe, so bin ich noch verurteilt, und mir ist kein Friede gestattet.» Nein, liebe Seele, und wenn Gott beabsichtigt, dich zu erretten, so wirst du niemals Frieden haben, bis du zu Christo kommst. Der Mensch, den Gott nicht zu erretten beabsichtigt, wird oft ohne das Gesetz gelassen, um sein

Teil in diesem Leben zu genießen, so gut er kann. Was nützt es, diesen Mann zu plagen? Er mag ebenso wohl Frieden in diesem Leben haben, denn er wird nie das Angesicht des Herrn im Himmel sehen. Aber die Erwählten des Herrn müssen die Rute fühlen, und werden durch diese aus allem Selbstvertrauen herausgetrieben und kommen zu Jesu, um das Heil auf einem besseren Weg zu finden, als durch ihre eigenen Werke.

II.

So habe ich euch das Amt des Gesetzes gezeigt und bin schon in den zweiten Teil hinübergewandert, zu **dem Zweck dieses Amtes**.

Das Gesetz soll den Menschen nicht zur Verzweiflung führen. – «Aber sagtest du nicht eben, daß es dies sollte?» Nein, das tat ich nicht. Ich sagte, es sei gesandt, den Menschen *zur Verzweiflung an sich selbst* zu treiben. Das ist die Verzweiflung, welche das Evangelium willkommen heißt, und je eher wir sie haben, desto besser. Es wäre eine ganz andere Sache, wenn wir zur völligen Verzweiflung getrieben würden.

Brüder, das Gesetz sagt: «Du darfst dich nicht der Hoffnung hingeben, durch mich errettet zu werden.» Aber der Mensch soll nicht sagen: «Nun, wenn ich nicht durch meine Werke errettet werden kann, so ist für mich überhaupt keine Hoffnung, errettet zu werden.» O nein, gerade dann kann er fragen: «Was muß ich tun, daß ich selig werde?» und kann die Antwort erhalten: «Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden» (Apostelgeschichte 16,31).

Das Amt des Gesetzes ist *nicht*, uns anzuspornen, *eine Mischung von Werken und Glauben* zu machen, wie einige annehmen. Es gibt Menschen, die sagen: «Ich kann das Gesetz nicht halten, aber wenn ich an Jesum glaube, dann wird das Blut Jesu meine Sünden und Mängel gut machen.» Das ist nicht der Weg des Heils. Niemand wird je auf diesem Weg in den Himmel kommen. Wenn du irgendetwas mit dem Gesetz zu tun hast, so mußt du es ganz halten. Es nimmt keine Mischung irgendwelcher Art an, du mußt seine äußersten Forderungen erfüllen, sonst läßt es dir keine Ruhe, weder in Zeit noch in Ewigkeit. Wenn du zum Gesetz sagst: «Ich will dir einen Teil in Werken und einen Teil in Gnade geben», so nimmt das Gesetz dies nicht an, es muß mit dem gesetzlichen Zahlungsmittel der gangbaren Münze in des Königs Reich bezahlt werden. Es verlangt Werke, und es will nichts haben als Werke, und diese durchaus vollkommen. Das Gesetz weist eine Mischung zurück und das Evangelium von der freien Gnade tut das Gleiche. Wenn ihr mit Jesu zu tun habt, so müßt ihr ganz hinwegkommen von euren eigenen guten Werken; ich meine von eurem Vertrauen darauf, und müßt auf ihn allein trauen, denn es wird niemals «Christus & Compagnon» sein. Er will vom Scheitel bis zur Sohle erretten, vom Ersten bis zum Letzten, oder überhaupt gar nicht. Nicht ein Tropfen seines Blutes und dann ein Tropfen eurer Tränen; nicht ein Werk von Christo und dann ein Werk von euch. O nein! Solch häßliches Flickwerk ist nicht gut zu ertragen. Es ist nicht der Zweck des Gesetzes, euch zu einem Vergleich zu treiben.

Sein Zweck ist dies: *Zu bewirken, daß ihr die Errettung als die freie Gabe Gottes annehmt*. Ich für mein Teil kann das Predigen nicht ertragen, das halb Gesetz und halb Gnade ist. Ich habe genug vom Gesetz gehabt. Wenn ihr fünf Jahre lang seine Strenge gekannt hättet – fünf Jahre lang unter der Zucht des Lehrmeisters – so würdet ihr es nie mehr zu sehen wünschen. Wenn ein Mensch einmal weiß, was des Gesetzes Werk in seiner Seele ist, so kennt er den Unterschied zwischen demselben und dem Evangelium, so will er kein halbwoolles Zeug haben, er will die reine, weiße Leinwand haben ganz aus einem Material, und dies Material ist die freie Gnade. Es darf nicht sein «Ja und Nein», sondern «Ja, Ja» – Gnade, Gnade, und nicht Gnade und Werke, nicht Mose und Christus, sondern Jesus allein; die Gnade muß rein und unvermischt sein. Es ist etwas Großes, wenn dieser Lehrmeister den Menschen so peitscht, daß er nie wieder zum

Gesetz zurückzugehen wünscht, denn niemand ist so glücklich in der Freiheit Christi als der, welcher gründlich die Knechtschaft des Gesetzes gekannt hat. Ich meine, ich habe euch schon eine Geschichte erzählt, die ich von meinem alten Freunde Dr. Fletcher habe. Er ging eines Tages bei einem unserer Gefängnisse vorbei und sah ein paar Knaben, die sich auf den Kopf stellten, sich im Kreise drehten und allerlei Sprünge machten. Er blieb stehen und sagte: «Was habt ihr, Jungen, ihr scheint so vergnügt?» und einer von ihnen antwortete: «Ja, und würden Sie nicht auch vergnügt sein, wenn Sie drei Monate in dem Gefängnis eingesperrt gewesen wären? Sie würden springen, wenn Sie herauskämen.» Und der gute, alte Doktor sagte, er hätte gedacht, das wäre sehr wahrscheinlich; wenn er gefangen gewesen wäre, würde er kaum wissen, wie er seine Freude ausdrücken sollte, wenn er herauskäme. Nun, wenn ein Mensch einmal von dem Gesetz zerschlagen worden ist, wenn er seine Sünde und sein Elend gefühlt hat und die Unmöglichkeit, durch menschliches Verdienst Erleichterung zu finden, und dahin kommt, zu sehen, daß Christus das Gesetz für ihn gehalten hat, daß er errettet ist und vollkommen errettet durch den Glauben an Jesum Christum und daß er hinfort in einem anderen Verhältnis lebt, nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade ist, dann ist er der Mann, der die Süßigkeit der Freiheit fühlen wird, weil vormals das Eisen in seine Seele gedrungen ist. Er ist der Mann, der die Füße des Befreiers küssen wird, denn hat er nicht früher in schweren Ketten gelegen?

Dies also ist der Zweck des Gesetzes, uns auszuleeren, damit Gott uns fülle, uns zu töten, damit Christus uns lebendig mache.

III.

Nun zu unserem letzten Punkt: **Das Ende von dem Amt des Gesetzes.** Wann endet es?

Der Text sagt: «Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Lehrmeister.» Wir kommen zum Glauben an Christum, und dann beunruhigt uns der Lehrmeister nicht mehr. Nein, es ist eine große Veränderung in seinem Verhalten. Wenn der junge Römer, oder wir können sagen, ein junger Hebräer, unter das griechische Gesetz kam, so wurde er, wenn er unter dreizehneinhalb Jahre alt war, von seinem Lehrmeister immer wieder gezüchtigt für seine Fehler; aber wenn er einen Tag über dies Alter hinaus war, so war er nach dem Gesetze frei von dieser Vormundschaft. Meint ihr, daß der Lehrmeister ihn an jenem Morgen schlug? Er wagte das nicht. Er hatte ihn gestern geschlagen, aber jetzt mußte er seinen jungen Herrn anerkennen und ihm andere Dienste erweisen. Der junge Mensch ist mündig geworden und steht unter anderen Regeln. Nach dem alten römischen Gesetz war ein Mann nicht mündig, ehe er fünfundzwanzig Jahre alt war. Nach diesem Gesetz konnte der Lehrmeister ihn beschimpfen und über ihn gebieten, solange er dieses Alter nicht erreicht hatte, aber wenn sein junger Herr mündig geworden, dann führte er eine ganz andere Sprache. So wird ein Mensch mündig, wenn er ein Gläubiger wird, und des Lehrmeisters Herrschaft ist aus, er steht nicht mehr unter seinen früheren Erziehern, denn seine vom Vater bestimmte Zeit der Freiheit ist gekommen. Er ist nicht mehr unter der Zucht des Gesetzes, denn Christi Werk hat ihn ganz frei davon gemacht.

Sicherlich sieht ein Mann, daß das Amt des Gesetzes als Lehrmeister beendet ist, *wenn er sich vergewissert, daß Christus das Gesetz erfüllt hat.* Ich lese die zehn Gebote und sage: «Diese donnerten mich an, und ich zitterte vor ihnen, aber Christus hat sie gehalten, für mich gehalten. Er war mein Stellvertreter in jeder Tat seines gehorsamen Lebens und Todes und vor Gott ist es so, als wenn ich das Gesetz gehalten hätte, und ich <bin angenommen in dem Geliebten>» (Epheser 1.6). Wenn Gott Jesum sieht, so sieht er die Seinen in ihm, und sie sind gerechtfertigt durch seine Gerechtigkeit, weil sie Glauben an ihn haben. «Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet» (Johannes 3,18). O, ist es nicht eine tausendfältige Güte und Barmherzigkeit, daß die großen alten Kanonen

des Gesetzes nicht mehr gegen uns gerichtet sind? Christus hat ihnen entweder ein Ende bereitet oder sie gewendet und auf unsere Feinde gerichtet, indem er das Gesetz erfüllte, so dass sie auf unserer Seite stehen anstatt wider uns.

Das Gesetz endigt sein Amt als Lehrmeister, *wenn es in unsere Herzen geschrieben wird*. Knaben haben ihre Lektionen an der Tafel, aber Männer haben ihre Gesetze in ihrem Herzen. Wenn das Kind ein Mann wird, so schreiben sein Vater und seine Mutter nicht Regeln für ihn nieder, wie sie es taten als er ein kleines Kind war und ebenso wenig setzen sie Diener über ihn, um ihn in Ordnung zu halten. Ihm wird vertraut. Seiner Männlichkeit wird vertraut, seiner Ehre wird vertraut, seinen besten Gefühlen wird vertraut. Ebenso wir Brüder, die wir an den Herrn Jesum glauben, tragen das Gesetz in unserem Herzen geschrieben, und es entspricht dem, was in der Schrift geschrieben steht, und jetzt sagen wir nicht von einer Sünde: «Ich fürchte mich, sie zu tun, denn ich würde verloren sein, wenn ich sie täte.» Wir wünschen nicht, sie zu tun. Wir verabscheuen sie. Und von etwas Gutem sagen wir nicht: «Ich muß es tun, sonst werde ich kein Kind Gottes sein.» Nein, wir tun es gern, wir wünschen es zu tun; je mehr Heiligkeit, desto besser. Wir lieben das Gesetz des Herrn und wünschen das Gesetz des Herrn bis ans Ende zu halten. Uns tönt nicht mehr beständig in die Ohren: «Du *sollst*», und «du *sollst nicht*», wie damals, als wir Kinder waren; wir sind jetzt Männer in Christo Jesu und unsere heiligen Neigungen freuen sich, auf dem Wege der Gebote Gottes zu gehen; und wenn die alte Natur sich empört, so wird Gnade gegeben, sie zu unterdrücken; es ist ein täglicher Kampf da, aber das neue Leben, das in uns ist, kann nicht sündigen, weil es aus Gott geboren ist, und es hält die alte Natur unter, so daß wir in den Wegen der Gerechtigkeit wandeln nach dem Beispiel unseres Herrn. Ein Krieg wird geführt, aber wir sind nicht mehr Kinder; wenn der Glaube kommt, so sind wir nicht mehr unter einem Lehrmeister. Dies ist kein Antinomismus (Lehre, die die Bindung an das alttestamentliche Gesetz leugnet und die menschliche Glaubensfreiheit und die göttliche Gnade betont), denn wir sind nicht gegen das Gesetz; aber das Gesetz, das einst auf den steinernen Tafeln war und dort gebrochen ward, ist jetzt auf die fleischerne Tafel eines erneuerten Herzens geschrieben, und der Herr macht uns geneigt, seine Zeugnisse zu halten und seine Gebote zu beobachten.

Überdies werden wir von dem Gesetze frei, *wenn wir uns unser Erbrecht in Christo klar machen*. Mir ist bange, einige Christen haben dies nie völlig getan. Kannst du sagen, Bruder: «Ich glaube an Jesum, und deshalb bin ich eins mit ihm. Was immer Christus vor Gott ist, das bin auch ich, denn ich bin ein Glied seines Leibes, von seinem Fleisch und Bein.»

*Ich hang und bleibe hangen
An Christo als sein Glied.
Er ist vorangegangen,
Ich folg' und siege mit.*

Kannst du sagen: «Er hat mit mir einen ewigen Bund gemacht, der in allem wohlgeordnet und gehalten wird. So lange Jesus lebt, kann ich nicht sterben, denn es steht geschrieben: ‹Weil ich lebe, sollt ihr auch leben›» (Johannes 14,19).

*«Jesus lebt! ihm ist das Reich
Seines Vaters übergeben.
Ich werd auch mit ihm zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
Dies ist meine Zuversicht.»*

Wenn ein Mensch dahin gelangt und weiß, daß seine Stellung nicht von ihm selber herrührt, sondern daß er das, was er ist, in Christo ist, daß Christus alles für ihn getan und ihn errettet hat, so daß er jeden Ankläger mit den Worten des Paulus herausfordern kann: «Wer will gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben? Gott ist es doch, der rechtfertigt!» (Römer 8,33), wenn er dahin gelangt, so kann er mit Wahrheit sagen, daß er nicht mehr unter dem Gesetz ist. O Brüder, lest das achte und neunte Kapitel des Römerbriefs. Geht ein in den Geist des Apostels, als er sich freute und triumphierte über das völlige Heil in Christo; gebt allen Glauben auf, daß ihr noch selbst etwas tun müßt, euch zu erretten; lernt, daß ihr nur das zu schaffen habt, was Gott in euch wirkt, lernt mit «Furcht und Zittern» das aus eurem Innern herauszubringen und in eurem äußeren Leben zu zeigen, was Gott in eurem Herzen wirkt, so werdet ihr finden, daß ihr nicht mehr unter dem Gesetz seid.

Wenn hier ein Unbekehrter ist, und mir ist bange, hier sind sehr viele, so bitte ich euch, bleibt nicht unter dem Gesetz, denn es kann nichts für euch tun, als euch verfluchen. Gebt alle Hoffnung auf, errettet zu werden durch irgendetwas, was ihr könnt, und willigt ein, errettet zu werden durch das, was Christus getan hat. Bekennt euch schuldig, dann wird Gott sagen: «Ich spreche euch frei.» Bekennt euch schuldig und macht das Blut Christi geltend, und wenn das getan ist, so seid ihr angenommen in dem Geliebten.

Und wie soll ich dich drängen, o Christ, nie zum Gesetz zurückzugehen? Beginne nicht, dich zu richten, als ob du noch unter dem Gesetz wärest. Du bist ein Sünder? Es ist wahr, du bist es. Bekenne deine Sünde und traure darüber; aber erinnere dich, es ist ein Born offen für Sünde und Unreinheit in dem Hause Davids. Jene deine Sünde war auf Christum gelegt, ehe du sie begingst. Sie ward vor alters auf den Sündenbock gelegt und hinweggetan; und in diesem Augenblick bist du noch rein vor den Augen Gottes, weil du gewaschen bist in dem teuren Blute. Bilde dir nicht ein, daß Gott seine Gesinnung gegen dich ändern wird; er änderte nie seinen Sinn und kann es nicht. Er hat von jeder Seele, die an seinen lieben Sohn glaubt, gesagt: «Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet» (Johannes 3,18). Du bist vollkommen in Christo Jesu, in ihm hast du Gerechtigkeit und Stärke, in ihm kannst du dich sogar rühmen. Verlaß die gesetzlichen Lehren und stehe auf dem Felsen des Evangeliums, so wirst du dein Leben lang glücklich und heilig sein.

Laßt mich zu denen von euch sprechen, die sich bei Arbeiten im Reiche Gottes beteiligen. Wenn ihr versucht, andere zu lehren, so *haltet stets das Gesetz an dem ihm gebührenden Platz*. Ich erinnere mich, eine Predigt gehört zu haben über den Text: «Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten» (Psalm 126,5), in welcher der Prediger so gründlich das Ziel verfehlte, daß er bei seinen Zuhörern den Eindruck hinterließ, daß im Grunde doch unsere guten Werke und unsere Buße uns erretten würden. Nun, das ist nicht das Evangelium und sollte auch nicht als solches gepredigt werden. Wir rühmen die guten Werke mit all unserer Kraft als die Ergebnisse des Glaubens, als die Früchte des Glaubens, aber nicht als den Grund unserer Errettung. Wir sagen euch, daß der Baum der menschlichen Natur zuerst umgewandelt sein muß, sonst kann er keine guten Früchte tragen. Es werden keine Birnen auf jenem Holzapfelbaum wachsen, bis ihr den Stamm ändert. Geht darum nicht hin und predigt den Holzapfelbäumen, daß sie Birnen und Äpfel tragen sollen. Wir zeugen davon, daß Christus imstande ist, die Natur des Menschen zu ändern, und dann werden gute Früchte als etwas ganz Natürliches kommen; aber mir ist bange, daß in vielen Sonntagsschulen die Kinder eine ganz andere Lehre gelehrt werden, ungefähr in dieser Art: «Nun, liebe Kinder, seid sehr artig und gehorcht euren Eltern und liebt Jesum, so werdet ihr selig werden». Das ist nicht das Evangelium und es ist nicht wahr. Oft höre ich es sagen: «Liebt Jesum, liebe Kinder». Das ist nicht das Evangelium. Es ist: «Vertraut ihm!» – «Glaubt!» Nicht Liebe, sondern Glaube ist die seligmachende Gnadengabe; und jene Liebe Jesu, die sentimentaler Art ist und nicht aus dem Glauben an ihn entspringt, ist eine unechte Regung, eine nachgemachte Liebe, durchaus nicht die Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist. Der Kern der ganzen Sache ist: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden» (Apostelgeschichte 16,31); und das ist das Evangelium für ein Kind von

zwei Jahren und das Evangelium für einen Mann von hundert. Es gibt nur *ein* Evangelium für alle, die auf dem ganzen Erdboden geboren sind – «Glaubet an Jesum.» Nicht euer Tun, nicht euer Gehorsam gegen das Gesetz; ihr habt dies gebrochen; ihr habt euch jede mögliche Hoffnung in dieser Richtung genommen; aber eure Annahme dessen, was Christus getan hat, wird euch sogleich erretten, auf ewig erretten. Aber warum soll ich noch mehr Worte darüber machen? Ich weiß nicht, wie ich die ganze Sache in eine einfachere Form bringen oder sie für euer Verständnis noch deutlicher darstellen könnte. Es ist nicht die bloße Erklärung von ein paar Bibelversen oder die Aufhellung einer kleinen kritischen Schwierigkeit. Lieber möchte ich, daß ihr es betrachtetet als eine Anweisung von höchster Wichtigkeit für jede suchende Seele, einen Rat von großem Nutzen für jedes geprüfte und unruhige Herz. O, wie sehnlich wünsche ich, gerade Pfade für eure Füße zu machen, damit nicht das, was lahm ist, vom Wege abgelenkt werde! Ich wünsche, ihr alle, besonders ihr jungen Freunde, möchtet das alte Lied lernen und auch oft wiederholen:

*«Es ist das Heil uns kommen her
Aus lauter Gnad und Güte,
Die Werke helfen nimmermehr
Zum Frieden dem Gemüte;
Der Glaub' sieht Jesum Christum an,
Der hat für alle g'nug getan,
Er ist der Mittler worden.*

*Denn das Gesetz erfüllt muß sein,
Sonst wären wir verloren
Drum schickt Gott seinen Sohn herein,
Der ward ein Mensch geboren;
Ganz hat er das Gesetz erfüllt,
Damit des Vaters Zorn gestillt,
Der über uns ging alle.»*

Und erinnert euch noch zu allerletzt, daß das Gesetz, welches für die Menschen so scharf und schrecklich ist, wenn es nur zu ihrem Besten mit ihnen verfährt, uns, wenn wir sterben, ohne zu Christo gebracht zu sein, *noch viel schrecklicher in der Ewigkeit* sein wird, wo es mit uns nach der Gerechtigkeit zu unserer Bestrafung verfahren wird. Dann wird es sich nicht in der Gestalt des Moses darstellen, sondern, schrecklich zu sagen, es wird personifiziert sein in dem Sohn Gottes, der auf dem Throne sitzt. Er wird zu gleicher Zeit der Gesetzgeber, der Richter und der Heiland sein; und ihr, die ihr ihn als den Heiland verachtet habt, werdet vor ihm als eurem Richter erscheinen müssen. Niemand ist ein solcher Richter wie er, seine Gerechtigkeit wird klar und ungemischt sein, nun seine Barmherzigkeit verschmäh't ist. Das Öl ist sanft, aber steckt es in Brand und seht, wie es brennt! Die Liebe ist süß, aber laßt sie versauern zu Eifersucht, und seht, wie sauer sie ist! Wenn ihr das Lamm von Zion in den Löwen von Juda verwandelt, so hütet euch, denn er wird euch in Stücke reißen, und es wird kein Befreier da sein. Die zurückgewiesene Liebe wird ihre Hand umwandeln. Die durchbohrte Hand war ausgestreckt mit Einladungen der Barmherzigkeit, aber wenn diese verschmäh't werden – o Menschen, ich sage euch feierlich die Wahrheit, und hört sie, ich bitte euch, ehe ich euch hinwegsende – wenn ihr von dieser Hand, die durchbohrt ward, nicht das vollkommene Heil annehmen wollt, das er allen zu geben bereit ist, die ihre Schuld bekennen, so werdet ihr von dieser selben Hand die Schläge jener eisernen Rute empfangen, die euch in Stücke brechen wird. Aber wohl allen, die auf ihn trauen! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Der strenge Zuchtmeister

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag der Stadtmission Witten
in *Blätter vom Lebensbaum*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch